

Stets von innen nach außen mähen

Wildrettung Jährlich fällt bundesweit schätzungsweise eine halbe Million Wildtiere der Mahd zum Opfer. Gemeinsam mit Kooperationspartnern sucht die Landesjägerschaft Niedersachsen nach Lösungen, um diesen Aderlass zu mindern und dem Tierschutz bei der Futterernte gerecht zu werden.

Hersteller wie Claas und Krone arbeiten seit Jahren an technischen Lösungen für die Wildrettung beim Futterschnitt. Doch Jungwild oder Gelege lassen sich im hohen Gras nur schwer mit Sensoren aufspüren. Auch in naher Zukunft wird es keine praxistauglichen Verfahren oder Vorrichtungen geben, um bei der Ernte ein Ausmähen von Rehkitzten, anderem Jungwild und Bodenbrütern zu verhindern, lautet die Auskunft der Landtechnikhersteller.

Verluste halbierbar

Daher bleibt die Wildrettung vor der Mahd weiterhin ein Muss. Darin waren sich die Teilnehmer des Fachgesprächs „Wildtierverluste vermeiden“ einig, zu dem die Landesjägerschaft Niedersachsen (LJN) Vertreter der Landesgruppe Lohnunternehmen Niedersachsen im BLU, des Fachverbandes Biogas, des 3N Kompetenzzentrums Nachwachsende Rohstoffe, des Landwirtschaftsministeriums, der Landmaschinenhersteller Claas und Krone sowie aus Landwirtschaft und Jägerschaft an einen Tisch gebracht, um gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Dass die erste Mahd des Grünlandaufwuchses, des Ackergrases oder Grünroggens und die Brut- und Setzzeit auf einen Termin fallen, ist nicht neu. Verschärft wird die Situation durch veränderte Nutzungen für die Biogasproduktion sowie durch die technische Entwicklung der Erntemaschinen. Bei Mähgeschwindigkeiten von bis zu 15 km/h sowie Arbeitsbreiten bis zu 13 Metern haben viele Wildtiere keine Möglichkeit mehr zu flüchten. Vermähte Wild-



Foto: Jens Krüger

Zur Zeit des ersten Schnitts bergen Wiesen und Äcker Gelege von Bodenbrütern oder dienen Rehen als „Kinderstube“. Gute fachliche Praxis ist es, Wildtierverluste zu vermeiden.

tiere im Erntegut begünstigen wiederum bestimmte Arten des Bakteriums *Chlostridium*. Das führt beim Nutzvieh, wenn es kontaminierte Silage frisst, zu Botulismus.

Die Landesjägerschaft hat im vergangenen Jahr ein Projekt gestartet. In verschiedenen Grünroggenschlägen wurden die Habitatqualität sowie die Wirkung von Vergrämungs- und Mähmethoden untersucht. Allein durch den Einsatz von Vergrämungsmitteln wie Duschradios, Flatterbändern und Knistertüten, die 12 bis 24

Stunden vor der Ernte in den Schlägen eingebracht und etwa eine Stunde vor dem Mähen wieder entfernt wurden, konnte die Anzahl der beobachteten Wildtiere in den Flächen um die Hälfte reduziert werden. Lediglich ganz junge Kitze, die der Ricke noch nicht folgen können, sind dort verblieben.

Zudem wurde beobachtet, dass sich etwa 70 Prozent der dort vorkommenden Wildtiere im Saumbereich aufhielten. Daher ist es wichtig, die Felder von innen nach außen zu mähen. Zumindest sollten erst die

beiden Vorgewende und dann die Schläge von innen nach außen geerntet werden. Zeitgleich sollten Jäger mit Hunden den Saum absuchen.

Während Ackerrandstreifen mit Wildackermischungen gut zur Lenkung der Wildtiere geeignet waren, stellte sich das Anlegen von Schneisen in Grünroggen als kontraproduktiv heraus, da sie Wild eher in den Pflanzenbestand ziehen. Weiterhin sollte die Mahd nicht in der Dunkelheit stattfinden, da Wildtiere sich im Licht der Scheinwerfer eher drücken als flüchten. Wichtig ist bei allen Maßnahmen, dass Jäger, Landwirte und Lohnunternehmer zusammenarbeiten.

Um die Beteiligten für das Problem zu sensibilisieren, wurden bei Weiterbildungen Vorträge zum Thema gehalten sowie in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern verschiedene Faltblätter für die jeweilige Zielgruppe erstellt.

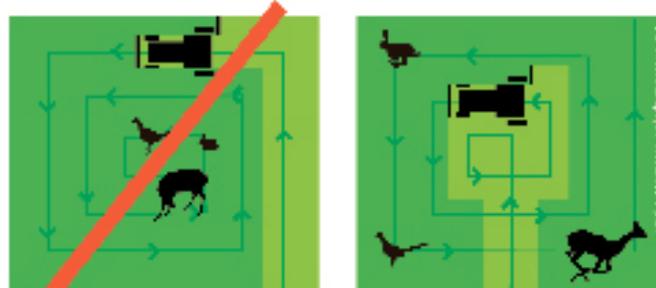
In der Software der Erntemaschinen von Claas und Krone ist ein grafisches Symbol integriert worden, das beim Absenken des Mähwerkes im Display erscheint und den Maschinenführer an das richtige Mähverfahren erinnert.

Inkaufnahme riskant

Entscheidend für den Betriebsleiter ist es, bei der Einweisung von Mitarbeitern oder der Auftragserteilung an den Lohnunternehmer auf der richtigen Mähtechnik – von innen nach außen – zu bestehen. Denn auch hier gilt das Tierschutzgesetz. Die Inkaufnahme von Wildtierverlusten bei der Mahd ist nach Einschätzung von Juristen nur dann rechtlich abgedeckt, wenn es keine Möglichkeit gibt, sie zu vermeiden. Das Nach-außen-Mähen kann die Verluste immerhin um die Hälfte reduzieren. Wird es nicht angewendet, könnte der im Tierschutzgesetz geforderte „vernünftige Grund“ nicht mehr gegeben sein und eine Straftat vorliegen. red/IF/st

Frühmahd von innen nach außen

Das passt zusammen: wirtschaftlich und tierfreundlich



Ein Mähen von innen nach außen ist für diese wirtschaftlich und tierfreundliche Methode – und ermöglicht vielen Wildtieren die Flucht vor dem Kreiselmäher. Über bereits genutzte Flächen flüchten Rehe, Hasen und Gänse nur selten. „Buckel- und Tannen“ erregt dann für viele Tiere Bedenken.